

Predigt (Apg 10,21-35):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 10. Kapitel der Apostelgeschichte:

21 Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; warum seid ihr hier? 22 Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat Befehl empfangen von einem heiligen Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast. 23 Da rief er sie herein und beherbergte sie. Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm. 24 Und am folgenden Tag kam er nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen. 25 Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. 26 Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, ich bin auch nur ein Mensch. 27 Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren. 28 Und er sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen meiden oder unrein nennen soll. 29 Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen. 30 Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand 31 und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. 32 So sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer. 33 Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass du

gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist. 34 Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; 35 sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.

Liebe Gemeinde,

was für eine spannende Geschichte. Da bewegt sich wortwörtlich echt viel in dem Bibeltext aus der Apostelgeschichte, den wir gerade gehört haben.

Was ich ein bisschen schade finde: Der Vorspann und der Nachspann werden weggelassen. Vielleicht hat man das gemacht, um nicht das komplette Kapitel 10 aus der Apostelgeschichte mit seinen 48 Versen der Gemeinde zuzumuten. Das wäre ja auch ein bisschen viel. Aber schade ist es trotzdem. Denn das gehört dazu, um das Ganze besser zu verstehen.

Ich erzähle also erstmal kurz die ganze Geschichte mit Vor- und Nachspiel:

Kornelius, ein römischer Hauptmann, also Nichtjude, aus der Stadt Cäsarea war ein gottesfürchtiger Mensch. Das heißt, er glaubte an den einen Gott im Judentum. Er betete und spendete reichlich für die armen Leute. Im Traum erscheint ihm ein Engel Gottes, der ihm klar sagt: Lass mal Simon Petrus, den großen Apostel, aus der Stadt Joppe zu dir kommen. Das ist echt wichtig. Kornelius schickt seine Diener los - auf einen ca. 50 Kilometer langen Fußweg.

Kurze Zeit später hat Petrus in dem Haus eines guten Freundes in Joppe eine etwas sehr skurrile Vision. Der Himmel öffnet sich für ihn und ein Tuch schwebt hernieder. In diesem Tuch liegen allerlei unreine Tiere, die ein frommer Jude nicht essen darf. Die Stimme Gottes ertönt und spricht zu ihm: Petrus, lang zu und iss! Petrus wehrt sich: Also, das geht gar nicht. Ich habe noch nie solche verbotene Speisen gegessen. Gott spricht: Hörmal, wenn ich die Speisen für rein halte, dann kannst du das doch nicht für verboten erklären. Dreimal spielt sich diese Szene ab und - zack! - verschwindet wieder das Tuch im Himmel.

Während Petrus noch drüber nachgrübelt: Was war das denn?, klingelt es an der Haustür.

Die Diener vom römischen Hauptmann Cornelius stehen vor der Tür. Vom Geist Gottes bekommt Petrus mitgeteilt: Was die dir sagen, das mach mal. Geh mit denen mit! Und Petrus macht sich auf den Weg mit den Dienern. So langsam kapiert er auch, was es mit seiner Vision auf sich hat.

Dazu muss man wissen: Als frommer Jude darf man nicht einfach in ein nichtjüdisches, in ein heidnisches Haus gehen. Kontaktaufnahme ist verboten.

Merken Sie die Parallele?

In der Vision: Die unreinen Tiere, die Gott für rein erklärt, und die Petrus essen soll.

Und dieser Kornelius, einem unreinen Heiden, zu dem er gehen soll.

Als Petrus dann tatsächlich in das Haus des Kornelius kommt, redet er auch Klartext: Eigentlich bin ich Jude und darf das gar nicht. Aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen meiden muss und für unrein halten muss.

Petrus fragt dann nach dem Grund, warum er kommen sollte. Kornelius erzählt seinen Traum vom Engel Gottes, der ihm das sagte, Petrus zu holen.

Petrus kann eins zu eins zusammen denken. Er merkt: Hier passiert gerade was ganz Entscheidendes. Hier wirkt Gottes Geist. Und das nicht nur bei den Juden, sondern auch unter den Heiden, ja bei allen Völkern.

Petrus spricht: ‚Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.‘

Das klingt vielleicht noch etwas allgemein religiös.

Deswegen ist es wichtig, die Geschichte auch noch weiter zu erzählen.

Petrus hält nun eine Predigt. Er redet von Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen und dass Gott Sünden vergibt. Das volle christliche Programm halt. Und das Wunder passiert. Der Geist Gottes fällt auf Kornelius und alle Menschen im Haus. Die fangen an in Zungen zu reden, also in fremden Sprachen zu sprechen, und loben lauthals Gott! Alle lassen sich noch am selben Tag taufen.

Was für eine spannende Geschichte! Da ist Musik, echt Bewegung drin!

Was mir zuallererst an der Geschichte klar wird:

Die Botschaft von Christus ist nicht eng und begrenzt. Ganz im Gegenteil - die Botschaft von Christus hat Weite und ist offen für alle Menschen. Keinem wird gesagt: Du ja und du nicht. Diese Botschaft sagt: Das ist ein Gott für alle Menschen!

Wo die Geschichte schon mit Taufen endet, denken Sie mal an den Taufbefehl Jesu in Matthäusevangelium, Kapitel 28. Da spricht Christus: ‚Darum geht hin und machet zu Jüngern alle Völker.‘

Also wenn man alle Völker zu Jünger Jesu machen will, dann muss man auch wirklich überall hingehen.

Da muss man sich tatsächlich auf den Weg machen - hinein in die ganz Welt, zu allen Menschen.

Was für eine Weite hat diese tolle Botschaft Jesu! Das strahlt für mich eine gesunde Offenheit aus, wo man richtig befreit aufatmen und aufrecht gehen kann!

Jetzt kann man kritisch dagegen fragen: Verliert man sich dann nicht zu sehr in der Welt? Ist das nicht etwas zu offen?

Ich denke da wieder an unsere Geschichte mit Petrus und Kornelius.

Der Petrus war nicht offen wie ein Scheunentor und hat alles mit sich machen lassen.

Der hatte eine klar christliche Botschaft und die hat er auch Kornelius und seinen Leuten gesagt. Das ist klar die Ausgangsbasis.

Aber das Ganze hat er nicht einfach als eine dogmatische Glaubenslehre formelhaft runtergeleiert. So richtig statisch, steif, in alten Strukturen und Denkgewohnheiten verharrend.

Der hat sich viel mehr davon bewegen lassen und sich auf den Weg gemacht.

Genauso ist da tatsächlich etwas passiert und geschehen!

Dabei war das für Petrus nicht sofort klar. Das musste er auch erstmal lernen.

Das war ein Lernprozess! Der sieht die unreinen Tiere und sagt: Ne, ess ich

nicht. Gott sagt: Hörmal, das will ich aber. Das halte ich für richtig. Der muss sich erstmal überwinden, als Jude zum römischen Hauptmann Kornelius zu gehen. Der sagt sich: Darf ich nicht. Gott sagt: Doch, darfst du schon und sollst du auch!

Ich gehe davon aus, das war für den Petrus ein richtiger Lernprozess.

Das war er übrigens auch noch später. Dieser Petrus musste weiterhin lernen.

Kurzes Beispiel, andere Szene dazu, die im Galaterbrief beschrieben wird: Petrus kommt in die Stadt Antiochia. Da sitzen Heidenchristen an einem Tisch. Petrus sagt: Prima, ich bin einer von euch, Jungs! Und er setzt sich dazu. Kurze Zeit später kommen strengfromme Judenchristen aus Jerusalem, die keinen Kontakt mit Heiden haben dürfen. Petrus fühlt sich ertappt und sagt sich: Oh, geht doch nicht, ich muss meinen frommen Glaubensgenossen zusammen halten und ganz nach Vorschrift leben. Und dann setzt er sich doch tatsächlich vom Tisch der Heidenchristen weg und geht zu den Judenchristen rüber. Gerade noch die Freiheit gelebt und kurz darauf Grenzen wieder gezogen. Nicht gut! Der schwankende Petrus hin und her, wie es öfters in seinem Leben vorkam.

Aber mal ganz ehrlich: Wer kennt ihn nicht, diesen schwankenden Petrus in einem selbst? Der sich mal öffnet und auf den Weg macht und dann sich wieder verschließt und sich auf Rückzug begibt?

Das ist vermutlich ein Lernprozess, der das ganze Leben lang gilt.

Es ist halt nicht so: Ich hab es und gut ist. Nein, da ist man unterwegs.

Ich habe das übrigens diese Woche so erlebt. Da war ich in der Europaschule in eine 10. Klasse zu einer Unterrichtsstunde eingeladen. Zum Thema ‚Kirche und Gesellschaft, Glaube an Gott und so‘. Die Lehrerin sagte mir: Haben Sie keine zu großen Erwartungen. Die sind in der ersten Stunde, acht Uhr morgens, noch müde. Die haben eigentlich keinen Bock auf Reli. Innerlich habe ich mir die Hände gerieben und mir gesagt: Klasse, Super-Startbedingungen. Nein, ganz ehrlich. Da kamen auch Gedanken in mir hoch: Bist du da überhaupt richtig? Was soll das Ganze? Soll ich den christlichen Glauben da jetzt verteidigen?

Aber irgendwann ist mir klar geworden: Schluss mit diesen Rückzugsgedanken. Mach dich auf den Weg. Schau mal, die Sonne scheint sogar auf dem kurzen Weg von deinem Arbeitszimmer zur Europaschule. Ja, und was soll ich sagen? Es war eine wunderbare Stunde. Es war ein bunter Haufen von Schülern, christlich, muslimisch und wer weiß was geprägt. Ich habe einfach frei und offen, aber auch sehr ehrlich, kritisch über meinen christlichen Glauben erzählt. Ich sah in wache Gesichter - viel Lachen und Schmunzeln, manches Stirnrunzeln auch. Total interessante Fragen wurden mir gestellt. Ich spürte: Da springt gerade so ein Funke über. Ich bin richtig erfüllt in den Tag gegangen, weil ich spürte: Ja, da war ich als Vertreter der Kirche wirklich mal unterwegs in ein Haus, wo ich nicht gerade richtig wusste, was mich da erwartete. Mit einer klaren Botschaft in eine unklare Situation hinein. Und? Es war ein Erfolgserlebnis!

Aber denken Sie nicht, dass das immer so ist. Es gibt natürlich die Rückschläge, wo ich selber mich eher zurückziehe, verharre und alte Denkgewohnheiten bei mir aufbrechen.

Es ist und bleibt ein Lernprozess. Aber dadurch kann - davon bin ich überzeugt - wirklich was passieren und der Geist Gottes wirken!

Die Geschichte mit Petrus und Kornelius macht mir echt Mut dazu!

Sie öffnet mir auch einen ehrlichen kritischen Blick, wie wir Menschen oft ticken.

Da gibt es oft familiäre Strukturen in Gruppen, Kreisen, Vereinen nach bestimmten Regeln und Geboten. Wie schön, braucht man ja auch irgendwie.

Aber schnell ist das auch eine geschlossene Gesellschaft, die das gar nicht mehr so bemerkt und nur für sich ist. Das erschwert den Zutritt für andere, wenn die überhaupt noch kommen. Der Psychologe spricht hier von der ‚Gruppenhaut‘, die man sich zulegt.

Ich habe das mal auf einer Geburtstagsfeier zusammen mit meiner Frau erlebt, wo ein ganzer Verein eingeladen wurde. Da herrschte fröhliche Stimmung. Es

waren Insidergags, vereinsinterne Schlager, die angestimmt wurden und man war für sich. Eine tolle Gemeinschaft, aber für sich. Die standen so eng beieinander, da hätte man als Externer überhaupt nicht mehr dazwischen gepasst. Einer sagte sogar später: Können Sie mal bitte ihren Stuhl wegrücken, damit ich bei meinen Leuten sitzen kann? Ich kam mir in dem Moment nicht sehr erwünscht vor.

Ich will darauf jetzt nicht kritisch mit dem Finger zeigen. Ich vermute das gibt es in vielen Lebensbereichen, auch in der Kirche.

Da ist man vielleicht auch beharrlich in seinem alten Denken, in seiner frommen Gewöhnung: War schon immer so, hat sich bewährt, soll so bleiben, wie es ist usw.

Ganz anders der Petrus, der sich hier auf den Weg macht. Der ist unterwegs zu den Menschen, der begegnet dem Fremden, lässt sich darauf ein, lernt es kennen.

Und da passiert was, da bewegt sich was! Da wirkt der Geist Gottes!

Um es nochmal auf den Punkt zu bringen:

Ja, die Kirche, auch unsere Gemeinde hat eine klare Botschaft von Christus und den Menschen vom Glauben erzählt!

Aber das ist eben keine Botschaft, die sich abgrenzt und Mauern hochzieht. Keine Botschaft, die Angst hat, dem anderen, dem Fremden zu begegnen.

Das ist eine Botschaft, die auf Begegnung aus ist, die kennenlernen will, die ins Gespräch kommen will.

Eine Botschaft, die auch Hände reichen und versöhnen, Frieden stiften will.

Lassen wir Gottes Geist diesen Freiraum, dass sich da tatsächlich was bewegen kann.

Machen wir uns da selbst auf den Weg! Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.